



AUSGABE 02/2023

Flucht

Verlust – Ungewissheit – Fremdsein – Hoffnung auf Sicherheit

VON MONIKA SCISLOWSKI

In unseren beruflichen Kontexten kommen wir mit immer mehr Menschen in Berührung, die vor Krieg und Gewalt fliehen, die Vertreibung erlebt haben oder ihr Land wegen Hunger, Armut oder klimatischen Katastrophen verlassen müssen.

Inzwischen gibt es viel unterstützendes Material für Helfer. Diese Ausgabe des Newsletters beleuchtet das Thema aus der Perspektive „Puppenspiel“ und „Therapeutisches Figurenspiel“. Es werden Ideen zur methodischen Anpassung vorgestellt. Ch. Künzle berichtet von der Generalversammlung des FFT, die unter dem Thema Fluchterfahrung und therapeutische Arbeit stand. A. Glaser schildert den Therapieverlauf eines ukrainischen Kindes. Der Artikel „Building Bridges“ schildert die etablierte Methode und Anwendung von Puppenspiel zwischen Kunst und Therapie von K. Dakroub in den vielfältigen Notlagen des Nahen Ostens. Eine kurze Notiz über ein Zoom mit ukrainischen Puppenspielern gibt Einblick in die aktuelle Arbeitssituation und den Stellenwert von Kreativität unter Kriegsbedingungen.

Ein Gedanke zieht sich durch mehrere Beiträge: Alle Flüchtenden sind in schwierigen Situationen und es sind Menschen mit Potentialen. Sie brauchen Hilfe und sie haben etwas zu geben.

Wir freuen uns über Rückmeldungen sowie ergänzende Beiträge aus Eurer Praxis.

Das Redaktionsteam

Newsletter

DGTP e. V. und FFT



INHALTSVERZEICHNIS

Weiterbildung des FFT mit Džerald Drožanović
„Fluchterfahrung – wie beeinflusst das die therapeutische Arbeit?“ Seite 2

Praxisbericht
Therapeutisches Figurenspiel mit einem Flüchtlingskind Seite 4

THE WALK
Der Weg von Little Amal Seite 6

Eindrücke
Gespräch mit ukrainischen Puppenspielern Seite 7

Dr. Karim Dakroub
„Building Bridges“ Seite 9

Buchempfehlung
Dr. Gudrun Gauda Seite 12

Vietnamesisches „Wasserpuppenspiel“ Seite 13

#gesehen werden
Florin Seite 13

Nachrichten vom FFT Seite 15

Nachrichten aus der DGTP Seite 16

Fluchterfahrungen

Wie beeinflusst dies die therapeutische Arbeit

VON CHRISTIN KÜNZLE

Referat von Dzerald Droganivic

„Jede Flucht ist eine einzigartige Geschichte und jeder Geflüchtete, jeder Geflohene hat ein unvergleichliches Gesicht. Die verschiedenen Bilder zeigen uns nur die Spitzen der Eisberge. Die Gemeinsamkeiten bleiben. Verunsicherung, Verletzung, Einsamkeit, Schmerz...“

Dzerald erzählt uns seine berührende Lebensgeschichte. Er sagt, es sei eine von vielen und seine Geschichte gleiche denjenigen von so vielen anderen geflüchteten Menschen.



Dzerald Droganivic wurde in Bosnien geboren. Die Unruhen begannen schon 1989 und haben sich immer mehr zugespitzt. Im Mai 1992 ist er dann mit seinen Eltern und seinen zwei Brüdern im eigenen Land geflüchtet. Zu Fuß irrten sie durch die Wälder. Seine Mutter ging bald zurück nach Hause, wo sie sieben Monate lang allein lebte. Ihr Haus wurde abgebrannt und alles zerstört.

Überall war Chaos und Verzweiflung und alles war voll von weinenden Menschen. Dzerald erzählt, dass man in diesem Moment alles andere vergesse und es nur noch ums Überleben gehe. Auf der Flucht konnte sein übergewichtiger Vater nicht mit seinen drei Söhnen mithalten und so forderte er sie auf, ohne ihn weiterzugehen. Sein Vater wurde festgenommen und kam in ein Konzentrationslager. Später wurde er vom roten Kreuz befreit und in die Schweiz gebracht.

Immer mehr Menschen kamen auf der Flucht ums Leben. Darunter auch seine beiden Brüder.

Auf der Flucht lernte Dzerald seine zukünftige Frau kennen. Sie haben miteinander Schlimmes erlebt und das hat sie tief verbunden. Im Nordwesten Bosniens, in der Region Bihac (an der Grenze Kroatiens) wurden sie von alten Bekannten aufgenommen.

Im Juli 1993 kam der neunzehnjährige Dzerald in die Schweiz zu seinem Vater. Später flüchtete auch seine Mutter in die Schweiz. Jetzt waren sie wieder vereint und wurden von einer Familie bei Basel aufgenommen. Als sich seine Familie in Basel wieder begegnete, erkannten sie sich zuerst kaum wieder und mussten sich neu finden. Die Flucht hat sie alle verändert und Spuren hinterlassen. Bei der Familie, die sie aufnahm, fühlte sich Dzerald sehr

wohl. Sie bekamen viel Vertrauen und durften sich in der Küche und handwerklich betätigen. (Selbstwirksamkeit erleben). Er hatte ein grosses Mitteilungsbedürfnis. Er redete und redete. Immer wieder erlebten sie Schockmomente und Panik. Zum Beispiel wenn ein Hubschrauber vorbeiflog oder am 1. August, wenn Feuerwerke abgefeuert wurden.

Die Flucht war ein traumatisches Erlebnis für Dzerald.

Er sagt, dass es bei einer Flucht keine Grautöne gebe. Es gebe nur schwarz und weiss. Achtzig Prozent seiner Kollegen, sowie seine beiden Brüder wurden getötet. Im Alter von nicht einmal zwanzig Jahren musste er tote Menschen sehen, deren Blicke er nie wieder vergessen wird.

Dzerald hat auf seiner Flucht viel gelernt für sein Leben. Eine Flucht sei nicht nur negativ, sie mache auch neue Türen auf und man entdecke neue Ressourcen. Er ist extrem aufmerksam und hellhörig geworden und hat zum Beispiel gelernt, welche Pflanzen man essen kann und welche nicht.

Seit seiner Flucht hat er auch eine gute Menschenkenntnis.

Geflüchtete Menschen werden aus ihrer alten Welt herausgerissen und an einen anderen Ort eingepflanzt. Das ist nicht einfach. Darum brauchen diese Menschen viel Zeit und Geduld. Sie müssen ihr Trauma verarbeiten und sich am neuen Ort einleben. Es ist auch nicht einfach, mit den Vorurteilen zu leben, die ihnen entgegengebracht werden. Aber wenn man genügend Resilienz hat, ist vieles möglich.

Viele Flüchtlingskinder wirken durch ihre Erfahrungen viel älter als ihre Altersgenossen auf dem Spielplatz oder in der Schule. Das kann zu Einsamkeit führen.

Gruppenarbeit (freie Zusammenfassung)



Nach diesem spannenden, berührenden Referat von Dzerald Droganivic tauschen wir uns in kleinen Gruppen über verschiedene Fragen aus und tragen folgendes zusammen:

Worauf sollte man bei der Raumgestaltung achten?

- Keine dunklen Räume
- Keine unüberschaubaren Nischen
- Helle Räume, die offen sind und Fluchtmöglichkeiten bieten.

Was kann ich helfend zur Verfügung stellen? Und was kann etwas negativ triggern?

- Es ist wichtig, dass man gut zuhört und wartet, bis der Geflohene sich öffnen kann.
- Töne, Geräusche, Berührungen, Sprache, Farben können Vertrauen schaffen oder etwas Altes triggern.

Helfende Beispiele

Menschen, die so viel Schweres erlebt haben, brauchen viel Zeit, Geduld und Raum. Auf keinen Fall darf man sie unter Druck setzen. **Wenn man Zeit gibt, spart man!**

- Etwas Kochen aus dem eigenen Land. Das nährt die Erinnerung an die eigene Kultur und kann eine Brücke schaffen.
- Zusammen mit den Flüchtlingen Lieder aus ihrem Land singen oder ihre Tänze lernen.
- Auch Malen, Knete und entspannende Musik können eine Hilfe sein.
- Dankbarkeit ist auch eine wichtige Ressource, die es zu stärken gilt.
- Das Begleiten in individuellen, kleinen Gruppen hilft und schafft Vertrauen.
- Nicht überfordern! Kleine Schritte machen.
- Der Flüchtling soll Vertrauen zum Ausprobieren bekommen. Er soll etwas sinnvolles machen können wie zum Beispiel Kochen, Handarbeiten, Modellieren etc. (Selbstwirksamkeit entwickeln)
- Flüchtlinge haben grosse Ressourcen. Es geht darum, herauszufinden, was sie gut können, um sie darin zu fördern und zu würdigen. Zum Beispiel wenn jemand gut zeichnen kann, ihm das Material zur Verfügung stellen und eventuell eine Ausstellung machen.

Negative Beispiele:

- Nicht mit Wassergeräuschen arbeiten, wenn man weiss, dass der Flüchtling übers Wasser geflüchtet ist.
- Feuerwerke können auch triggern. Es ist wichtig, den Geflüchteten unsere Bräuche (1. August, Silvester) zu erklären.
- Sich bewusst sein, dass Geräusche, die für uns normal sind, für einen geflüchteten Menschen eine Herausforderung sein können, zum Beispiel: Helikoptergeräusch, Schiessstand, Sirenen etc.

- Ein russischer Akzent eines Übersetzers kann bei einem ukrainischen Flüchtling negative Gefühle auslösen.
- Eine neue Sprache zu lernen, kann für einen geflüchteten Menschen eine Überforderung sein, dann sollte man versuchen, nonverbal zu kommunizieren.

Als Abschluss spielen uns Brigit Oplatka und Brigitta Schäfle auf dem Bügelbrett ein eindrückliches Fallbeispiel von einem Flüchtlingskind vor.



© Christin Künzle

Dieser interessante Nachmittag hat uns die geflüchteten Menschen nähergebracht.

Uns ist vieles bewusst geworden und wir werden in Zukunft Flüchtlingen und ihrer Problematik anders begegnen können.



Kleine Wunder – Große Wirkung

Mit Figurenspieltherapie Kriegserlebnisse verarbeiten – ein Therapieverlauf

VON ANITA GLASER

(FIGURENSPIELTHERAPEUTIN, KINDERGÄRTNERIN, THEATERPÄDAGOGIN)

Im Sommer 2022 flüchtet Theo (Name geändert) mit seiner Mutter und seiner älteren Halbschwester von der Ukraine in die Schweiz. Er tritt kurz vor den Sommerferien in den Kindergarten ein und hat dort große Mühe, sich einzugliedern und seine Kriegserlebnisse zu verarbeiten. Theo reagiert mit Verweigerung, Schreikrämpfen, sich verstecken und einer grossen Gewaltbereitschaft.

Beziehungsaufbau

Theo besucht bei mir den Deutschunterricht im Kindergarten. Doch ein geregelter Unterricht ist anfangs unmöglich. Beziehungsarbeit steht im Vordergrund. Er beobachtet viel aus sicherer Distanz, mal unter einem Tisch, mal neben mir auf dem Boden sitzend. Er lernt dem Gruppenunterricht zuzuschauen, ohne zu schreien oder mit Dingen, um sich zu werfen. Im Einzelsetting arbeite ich mit Theo über die Wahrnehmung der Sinne. Er liebt das Spielen im Sand, das Malen im Rasierschaum und das Modellieren. Gern hilft er auch beim Putzen, Puppenkleidern waschen oder Backen. Mit Schleichfiguren im Sand entstehen kleine Szenen. So wächst der Gedanke, dass die Figurenspieltherapie eine geeignete Therapieform für Theo sein könnte. Glücklicherweise übernehmen das Sozialamt der Stadt und der Sozialfond des Verbandes für Figurenspieltherapie die Therapiekosten.

Kommunikation

Theo wirkt anfangs sehr verängstigt und misstrauisch. Mit viel Geduld beginnt er langsam Augenkontakt aufzubauen und Interesse am Geschehen zu zeigen. Sprachlich können wir uns kaum verständigen, in der Not beginnt er laut zu schreien. Mit der Mutter kann ich per Übersetzer-App kommunizieren. Regelmässige Elterngespräche werden mit einer Dolmetscherin der Schule geführt. An manchen Gesprächen ist Theo dabei. Durch die Dolmetscherin erfahren wir, dass es Theo traurig macht, dass er nichts verstehen kann. Er weiss nicht, wie er Freunde finden kann. Theo erklärt uns, dass er in der Garderobe schreie oder sich verstecke, weil es ihm im Kindergarten gefalle. Er hat zu Hause nicht so viele Spielsachen. Theo darf ein paar Spielsachen vom Kindergarten ausleihen und wir machen in der Therapiestunde Knete, die er behalten darf. Theo ist ein intelligenter Junge und besucht online die 1. Klasse der Ukraine. Im Kindergarten erhält er einen festen Arbeitsplatz. Ein kleines Pult mit Arbeitsblättern und Spielen, wo er sich zurückziehen kann, wenn er es braucht. Bekunden kann er dies mit einer

Bildkarte. Weitere Bildkarten erleichtern uns Übergänge wie Zünipause (Arbeitspause am Vormittag), Aufräumen, Schuhe anziehen ... etc. Theo spricht sehr gut auf diese Bildkarten an. Er erhält einen Tagesplan mit den entsprechenden Bildkarten, die er per Klett befestigen oder wegnehmen kann. Theo ist sichtlich stolz auf diesen Plan und beginnt langsam mit anderen Kindern Kontakt aufzunehmen, indem er ihnen zum Beispiel auf seinem Tagesplan zeigt, dass bald Zünipause ist. In den Therapiestunden setze ich oft auch die Gefühlskarten ein. Anfangs der Stunde darf Theo einen bunten Stein auf die betreffende Gefühlskarte legen. Er scheint es sehr zu schätzen, seinen Gemütszustand auf diese Weise bekunden zu können.

Therapieverlauf

Die Therapiestunden finden ausserhalb der Schule in meinem Praxisraum statt. Durch die vorgängige Beziehungsarbeit im Kindergarten ist die Vertrauensbasis schon gelegt und Theo kommt interessiert zur ersten Therapiestunde. Für ihn ist es anfangs irritierend, meine beiden Rollen als Lehrerin und Therapeutin zu trennen. Darf er doch in der Therapiestunde plötzlich selbst bestimmen und muss nicht aufräumen! In der Schule sind wieder andere Regeln angesagt. In einem Gespräch mit der Dolmetscherin können wir ihm dies erklären, zusätzlich erleichtert der Ortswechsel für Theo die Unterscheidung. In den Therapiestunden spielt Theo oft Kriegsszenen. Er baut Häuser auf, die er dann wieder zerstört.



© Anita Glaser

Wir kommunizieren nonverbal, durch das Spiel mit Geräuschen und mit Händen und Füßen. Anfangs spielt Theo allein, während des Therapieverlaufs fordert er mich auf, mitzuspielen. Er legt mir eine Figur in die Hand und sagt: «Du!». Oft spielt er den Angreifer, der alles zerstört. Sein

Spiel kommentiert er mit lauten Geräuschen und viel Geschrei. Manche Stunden verbringen wir mit Chaos und Zerstörung. Plötzlich entdeckt Theo das Sortieren. Dinge zu sortieren, beruhigt ihn. Er sortiert Autos nach Farben und führt Tierfamilien zusammen: Papa, Mama und Kinder.



In einer Stunde kriegen diese Tierfamilien sogar etwas zu essen. Theo ruft plötzlich: «Essen! Essen!» Er holt kleine Schalen und reiht jede Familie um eine Schale. So wäre eine schöne Ordnung und Harmonie hergestellt – doch leider kommt ein unbekanntes Flugobjekt (ein Kugelschreiber mit einer Knetkanone) oder ein grosses Tier und zerstört alles wieder. Damit Theo nicht den Raum in diesem Chaos verlassen muss, mache ich den Vorschlag, die Figuren für ein Foto aufzustellen. Theo ist sofort einverstanden damit. Dies wird zu unserem Ritual am Schluss jeder Stunde, Theo fordert mich dann auf: «Foto!». Rituale erleichtern uns die Kommunikation und strukturieren den Stundenablauf. Zu Beginn und zum Schluss einer jeden Stunde lässt Theo jeweils die Klangschaale ertönen. Unsere Therapieschildkröte erwacht, um der Stunde beizuwohnen und Theo richtet ihr ein schönes Plätzchen ein. In der ersten Zeit hat Theo grosse Mühe, die Stunde zu beenden. Er weint und will nicht gehen. Ein «Time-Timer» hilft uns dabei. Es ist eine Uhr, die mit einer Farbe anzeigt, wieviel Zeit uns noch bleibt. Anfangs hat Theo oft auf diese Uhr geschaut, nun reicht das Klingeln, das das Ende der Stunde anzeigt. Für Theo das Zeichen, sein Schlussfoto für Mama zu stellen.

Herstellen einer Figur



Für Theo ist sofort klar, er will einen Dino bauen. Er zeigt mir mit seinen Händen, dass es eine Klappmaulfigur mit grossen Zähnen sein muss. Für die Herstellung der Figur nimmt sich Theo immer zu Beginn der Therapiestunde Zeit, dann möchte er unbedingt weiterspielen.

Seine berührenden Worte: «Spielen, Spielen!» klingen mir oft heute noch nach.

Während fünf Therapiestunden stellen wir gemeinsam die Dinosaurierfigur her. Theo hat große Freude, als der Dino fertig ist. Doch nach Hause nehmen möchte er sie erst drei Wochen später. Während dieser Zeit steht die Figur stolz auf unserem Regal und hat den ganzen Praxisraum im Überblick. Ins Figurespiel wird die eigene Dinofigur nur einmal kurz miteinbezogen. Der Dino wird zum Beschützer und schlägt Bösewichte in die Flucht. Danach nimmt Theo die Figur stolz mit nach Hause. Ich denke, die Herstellung der Figur war für Theo wichtiger, als das Spielen damit in der Stunde. Er hat mit seinen Händen etwas geschaffen, hat einer Figur und seinen Gefühlen Gestalt gegeben. In einer hoffnungslosen Situation in die Handlung zu kommen und Lösungen zu finden, wirkt sehr befreiend. Diese Tatsache wirkt sich auch aufs Spiel während der Therapie aus. Theo experimentiert mit verschiedenen Figuren, nimmt sogar auch Spielsachen von zu Hause mit, die er ins Spiel einbezieht. Er genießt es, seine Selbstwirksamkeit zu spüren und zu üben. Eine dieser mitgebrachten Figuren führt zu einer «Schlüsselstunde».

Schlüsselstunde: Theo bringt von zu Hause eine Spielfigur mit (eine Transformer-Figur aus Plastik). Auf dem Bügelbrett baut er eine Höhle für die Katze und deren Kinder. Der Transformer bewacht die Tiere. Auf dem Boden neben dem Bügelbrett findet Krieg zwischen den Dinosauriern statt. Der Transformer verjagt alle Dinos, die in die Nähe der Katzen kommen und bannt sie wieder auf den Boden (die untere Spielebene) zurück. Die Katzen müssen aus der Höhle kommen und das Geschehen unten beobachten, damit sie sehen, dass sie gut geschützt sind. Nun werden sie versorgt mit feinem Essen und weichen Schlafdecken. Theo scheint einen Weg gefunden zu haben, die Kriegsgeschehnisse nicht zu verdrängen, sondern auf eine andere, fernere Ebene zu verlagern. Er wird aktiv als Beschützer und holt sich so aus einer ausweglosen Situation in die Handlungsfähigkeit. Theo wird oft selbst zum Retter, indem er Tiere aus einer Notlage befreit. Durch sein Handeln übt er Selbstwirksamkeit.



Weitere Stunden: Die Stoffkatze bleibt Mittelpunkt während weiteren Spielen. Das Hüttenbauen, die Katze versorgen mit Essen, Schatztruhen, beruhigende Schlafmusik ... bringen eine schöne Atmosphäre ins Spiel. Die Versorgung der Katze scheint eine Selbstfürsorge zu wecken. Theo beginnt eine grosse Hütte zu bauen, in die er sich mit der Katze setzen kann. Dort verkriecht er sich gern mit der

Katze, schaut mit ihr ein Buch an oder summt leise vor sich hin. Die Kampfzonen verschwinden, die Bühnenbilder werden bunter und vielseitiger.

Letzte Stunde (16. Stunde): Meine Vorschläge, einen Zvieri (Nachmittagssnack) zu backen oder eine Stoffkatze zu nähen, schlägt Theo aus. Er ruft entschieden: «Spielen!». Den Zvieri bringt er zur letzten Stunde gleich selbst mit. Mama hat mit ihm Guetzli (Kekse)gebacken. Heute wird eine grosse Hütte gebaut, in der wir mit der Katze Platz haben. Es stimmt mich glücklich, dass ich in die Hütte eingeladen werde und mit Theo und der Katze Guetzli essen darf. So entlasse ich Theo in die Sommerferien und sehe ein Kind vor mir, dessen Gesichtszüge weicher geworden sind und dessen Lachen sich immer öfter zeigt.

Zukunft: Seit August besucht Theo die 1. Klasse. Er erhält Unterstützung durch eine Person, die ihn während einzelnen Lektionen in der Schule begleitet. Theo hat grosse Fortschritte im Deutschunterricht gemacht. Er versteht viel und beginnt immer mehr deutsch zu sprechen.

Je nach Verlauf des Schulstarts wird entschieden, ob für Theo eine Weiterführung der Figurenspieltherapie ermög-

licht werden kann. Theo und die Mutter würden sich das wünschen, ich würde es ebenfalls sehr begrüßen.

Ich durfte einmal mehr erfahren, was Figurenspieltherapie bewirken kann: kleine Wunder, mit ganz grosser Wirkung!



© Anita Glaser

THE WALK

Die große Reise: Eine Kunstaktion – seit 2021 – 9000 km – 15 Länder

VON MONIKA SCISLOWSKI



© Elly Godfroy

Die 3,5 Meter große Puppe stellt ein zehnjähriges, syrisches Flüchtlingskind dar. „Amals Reise ist eine Hommage an Migration und kulturelle Vielfalt ... Es ist wichtiger denn je, die Diskussion über die Flüchtlingskrise neu zu entfachen und das Narrativ um sie herum zu ändern. Ja, Flüchtlinge brauchen Nahrung und Decken, aber sie brauchen auch Würde und eine Stimme.“

Der Zweck von „The Walk“ besteht darin, das Potential der Flüchtlinge hervorzuheben, nicht nur ihre schlimmen Umstände. Die kleine Amal ist (so groß), weil wir wollen, dass die Welt groß genug wird, um sie zu begrüßen. Wir möchten, dass sie uns inspiriert, groß genug zu denken und größer zu handeln.“

Amir Nizar Zuaki, künstlerischer Leiter von THE WALK

<https://walkwithamal.org>

zitiert nach Google Übersetzer, 21.08.2023

Eindrücke

Gespräch mit ukrainischen Puppenspielern

VON MONIKA SCISLOWSKI UND ANTJE WEGENER

22.06.2023, früher Donnerstagnachmittag, eine Zoom-konferenz über die UNIMA, organisiert von Dr. Matt Smith, Reader in Applied Theatre & Puppetry, University of Portsmouth, England, mit ukrainischen Puppenspielerinnen, die in ihrem Land arbeiten. - Man trifft sich in größeren Abständen in diesem Zoom-Rahmen.

(Ukrainisch – Übersetzung ins Englische – mein Kopf übersetzt weiter ins Deutsche. Ich bin hellwach, manchmal komme ich nicht mit, aber **Was** ich verstehe, beeindruckt mich tief.)

Eingangs formuliert Matt Smith die Themen des letzten Treffens:

- Geschichten teilen, Netzwerke schaffen, Publikationen planen
- „resilience in keeping cultur alive, tell the story“
- Adaption der Arbeit an Schutzräume wie U-Bahnschächte, Foyers u.a.



© Viktoriia Yakymaiko

Kharkiv Puppet Theater, U-Bahn, 4/2022

- Das Puppenspiel ist sehr lebendig! Es hat den zweiten Weltkrieg überstanden und in schlimmsten menschlichen Notlagen beim Überleben geholfen.
- Chancen zur Kommunikation – Magie des Theaters – (er-)lösende Unterhaltung – heilend – Schutz – patriotisch – wirkt dem Stress entgegen – ein Gegengewicht zum Horror des Krieges – Theater schafft Distanz – Themen des Krieges können angeschaut werden – Symbole und versteckte Botschaften – nationale Identität

Wie geht es Euch?

(Eine lapidare Frage wird hier mit Gänsehaut zur Frage nach Existenz.)

Fotos von der polytechnischen Universität in Odessa, Sektion Kultur - ganze Fronten mit zerstörten Fenstern. „Die Zerstörung ist schmerzlich, aber das wird uns nicht bre-

chen. Wir räumen auf und machen weiter.“

(Was würde ich tun?-Warum kann man das nicht beantworten?)

„Ein Jahr vor dem Krieg haben wir mit der Produktion begonnen und stehen jetzt vor der Premiere. Das Stück ist den Opfern des Holodomor (ukrainisch: Голодомор ‚Tötung durch Hunger‘) gewidmet. Ein sehr trauriges Stück, wir fragten uns, ob es jetzt angemessen sei. Odessa war vom Hunger sehr stark betroffen. Wir entschieden uns dafür: Diese Vergangenheit und der Krieg heute sind dieselbe Tragödie. Kriegsverbrechen damals und heute, „feel this pain“ ...

„Wir haben auch ein spezielles Programm für Kindergeburtstage. Viele Kinder sind Flüchtlinge, fühlen sich allein. Bei der Feier sind sie glücklich, da zu sein, wir singen alle zusammen „Happy Birthday“ und in dem Moment ist keiner allein.“

„Day of the puppetry“ – ein kulturelles Vermächtnis und eine schöne Möglichkeit zu entspannen, für Groß und Klein. Die Studenten gaben eine Rückschau auf ihre Arbeit. Es wurden die strahlenden Poster vergangener Produktionen gezeigt. Es war eine Begegnung mit dem Publikum, erhebend und den Horror vergessen machend. Wir haben die Meinung des Publikums erfragt: Die Menschen waren der Compagnie, dem neuen Direktor, dem Regisseur einfach dankbar. Theateralltag ist auch ein Lebendigsein in so vieler Hinsicht. Die Publikumsbeziehung hat sich verändert: Produktionen beziehen jetzt das Publikum möglichst aktiv mit ein.

... etwas tun können



© Olga Dorofeeva

Kharkiv Puppet Theater, Keller einer Schule, wieder befreites Izyum,

Die Theaterpuppen sprechen Menschen sehr intensiv an. Die Leute sagten: „Man solle sie sorgsam, mit Respekt und Achtung behandeln.“

(In diese Puppen wird Hoffnung gelegt! Hier ist sie fast zu greifen, wo sie eigentlich keine Nahrung hat.)

Eine Kollegin aus Kiew berichtete ausführlich über ein Workshop-Projekt für Kinder:

„Puppenspiel ist eine wirksame Art, Kinder zu unterstützen, es werden virtuelle Räume miteinander geteilt.“ Diese Arbeit hat therapeutische Wirkung - die Puppenspieler

stellten sich die Frage, was können wir tun, ohne zu sehr in therapeutische Bereiche zu kommen?

Der Workshop wurde für drei Altersgruppen zwischen 5 und 15 Jahren kostenlos angeboten. Sie wurden in vier großen Städten der Ukraine, die vom Krieg betroffen waren, durchgeführt.

- Das Projekt startete online, dann im direkten Kontakt; sich gegenseitig sehen und fühlen erwies sich als wirkungsvoller.
- Es wurden zwei Themenbereiche separat bearbeitet:
Was **ist** ein Engel?
Was **ist** ein Held?
- Diese beiden archetypischen Charaktere wurden mit einfachen Mitteln von den Kindern als Puppen gebaut, je nach Alter und Fähigkeiten. Die Kleinsten rissen z.B. einfache Figuren aus Papier und gestalteten und individualisierten sie. Oder sie setzten einen Kopf auf den Finger. Je älter die Kinder waren, umso größer war die Vielfalt des verwendeten Materials. Die Kinder verliehen den Puppen oft eigene Züge.



- Die Puppen wurden in der Gruppe präsentiert, sie wurden angeschaut und es wurde gefragt, was ist ein „Engel“ oder ein „Held“ für **dich**? Die Antworten der Kinder drückten aus, der Engel ist einer der mich **beschützt** und der Held ist einer, der im rechten Moment **handelt**.

„Wir folgerten daraus, dass dies eine gute Arbeit ist, Kinder zu unterstützen. Sie konnten indirekt ihr Trauma, bedrückende und bedrohliche Erlebnisse und Ängste in ihren Puppen zeigen. Es war eine wirkliche Hilfe gegen den ausgelösten Stress.

Wir haben noch viele weitere Ideen!“

Eine Kollegin erzählt von dem traditionellen ukrainischen Vertep-Puppentheater. Der Geschichte dieses Puppentheaters wird nachgeforscht, sie wird dokumentiert und rückt als kulturelles Gut wieder ins Bewusstsein.

Das Theater ist klein, transportabel und sieht aus wie ein kleiner Schrank. Zum Publikum öffnen sich die Schrank-

türen wie Altarflügel, gespielt wird von der Rückseite.

In der traditionellen Form hatte es zwei Etagen zum Publikum:

- oben mit christlich, religiösen Szenen und distanziert-leisem Agieren der Figuren
- und darunter weltliche Szenen mit „normalen“ Menschen und deren Verwicklungen (hier taucht das Thema „Engel und Held“ aus dem vorherigen Beitrag wieder auf!)

Dies drückte ein religiös geprägtes Weltverständnis aus, von der „Herrschaft Gottes in der Welt“. In der Sowjetzeit wurde dieses Puppentheater de-sakralisiert und der sowjetischen Ideologie angepasst. Es verlor seine Struktur der beiden Ebenen und war in die Propaganda einbezogen. Puppen und Themen wechselten völlig. Interessant war jedoch, so berichtet die Kollegin, dass die Figur des „Russens“ auch in dieser Form ambivalent blieb, er hatte (wie in der aktuellen Situation) den Anstrich des Okkupanten.

Zum Schluss:

„Der Krieg ist nah. Hier in Charkiw furchtbar nah. Wie wir das schaffen? Es ist nicht einfach, aber wir wollen bleiben. Das birgt ein großes Risiko. Wir haben verstanden, dass es nicht nur für das Publikum wichtig ist, sondern auch für uns, für die Spieler, unsere Arbeit sehr aktiv zu tun und unsere Rolle zu behalten – lebendig zu bleiben! Please, stay in touch!“



Nachtrag

Olga Pinaieva („Held und Engel“ bzw. „Neues Projekt“) aus Kiew fragte inzwischen direkt bei Antje Wegener, DGTP, um Beratung für ein weiteres Workshop-Programm an, das als prophylaktische oder akute Traumahilfe angelegt werden soll.

Sie hat ein PayPal-Spendenkonto eingerichtet:
account: bagofpuppets@gmail.com

Internationale UNIMA:

<https://www.unima.org/en/sendaid>

Sammelt auch stets für Puppenspieler in Notlagen weltweit.

Brücken bauen

Puppenspiel als psychosoziale Intervention in akuten Notlagen – entwickelt von Karim Dakroub

Zusammenfassung und Vergleich mit dem Therapeutischen Figurenspiel (TF)

VON MONIKA SCISLOWSKI

Die Zusammenfassung folgt eng dem Text von Dr. K. Dakroub. Er ist Theaterdirektor, Puppenspieler, Psychotherapeut und Berater und lebt in Beirut.

In diesem Artikel beschreibt er, wie und warum seit Beginn der Syrienkrise im Jahr 2011 im ganzen nahen Osten „Angewandtes Puppenspiel“ (applied puppetry) als psychosoziale Hilfe für Flüchtlinge und Opfer von militärischen Aktionen hilfreich war und ist. Er erläutert Konzepte, theoretische Grundlagen und insbesondere das Training der Aktivisten (K. Dakroub nennt ‚Helfer‘ konsequent ‚Aktivisten‘).

Er führt aus, dass „Angewandtes Puppenspiel“ als kunstbasierter Ansatz sowohl mit einer Reihe anderer theaterbasierter Interventionsformen zusammen eingesetzt werden kann, als auch mit Malen, Modellieren, Geschichten schreiben und erzählen.

– „Teilnehmer in solchen Aktivitäten werden zugleich Schauspieler und Zuschauer ihrer eigenen Geschichten und der eigenen, individuellen Vielschichtigkeit. Sie definieren selbst ihre Bedeutung und bauen Brücken zu den anderen, weg von der polarisierenden humanitär/therapeutischen Intervention und weg von dem verführerischen Opfer-Retter-Verfolger/Täter-Dreieck.“ (S. 59)

(Die Dynamik des Konfliktmodells des „Dramadreiecks“ (Karpman, 1968) kann an dieser Stelle nicht ausreichend dargestellt werden. Im Prinzip geht es darum, dass diese Dynamik Rollen produziert, die zur Wiederholung neigen. Das Opfer bleibt ohnmächtig in der Opferrolle, der Helfer bleibt überfordert in seiner Rolle. Dakroub beschreibt im Folgenden einen Ausweg: Die Bemächtigung des Opfers nimmt dem Täter einen Teil seines Schreckens und gibt dem Retter eine wichtige, temporäre Aufgabe in einer klar gestalteten Rolle.)

– Die Wahrnehmung der betroffenen Menschen durch die psychosozialen Helfer bekommt einen neuen Fokus: der Schwerpunkt liegt nicht mehr auf „traumatisiert“, sondern auf einer mehr ganzheitlichen, gemeinschaftsbezogenen Wahrnehmung, der die soziale Unterstützung der Menschen untereinander in den Mittelpunkt stellt.

– Das wichtigste Ziel ist die Stärkung der Selbsthilfekräfte und die Reorganisation haltgebender, sozialer Strukturen, denn „In Kriegen und Konflikten erleiden Flüchtlinge den Verlust ihrer Häuser, ihrer Städte, ihrer Verwandten ... sie erleiden auch den Verlust ihrer Rollen als Mann

und Frau, als Eltern, als professionelle und nützliche Individuen in ihren sozio-kulturellen Kontexten. Es ist deshalb entscheidend, die soziale Rolle eines Jeden zu verbessern, besonders derer, die in vorderster Front dafür verantwortlich sind, humanitäre Maßnahmen in ihren Gemeinden umzusetzen.“ (S. 58)

Auf diesem Hintergrund wurde ein Training in Puppenspiel für Aktivisten (Sozialarbeiter, Psychologen und Künstler) entwickelt, mit dem Ziel, Puppenspiel als Ausdrucksmittel und Kommunikationsform intensiv kennenzulernen. Die Aktivisten durchlaufen im Training den gleichen emotionalen Prozess von Unsicherheit bis zur Transformation in einem kreativen Prozess, wie ihre späteren Adressaten. Sie sollen befähigt werden, Puppenspiel in einem strukturierten Interventionsmodell mit Flüchtlingen und Opfern von kriegerischer Gewalt anzuwenden.

Theoretische Konzepte

Die Rolle des Helfers

Aktivisten sind in ihrer Arbeit mit extremen Fällen von Massaker, Folter, Vergewaltigung, Missbrauch und Prostitution konfrontiert. Wie weiter oben beschrieben, zeigt sich, dass im Hilfeprozess die Rollen von Opfer – Retter – Täter/Verfolger (Karpman, 1968) sich in wechselnder Folge fortlaufend reproduzieren.

Dakroub folgt in seiner Arbeit hierbei der Weiterentwicklung der Theorie des „Dramadreiecks“ und der konzeptuellen Umsetzung durch die Internationale Organisation für Migration (IOM). Er stellt fest: „Die einzige Chance die Konstellation dieses Dreiecks zu verändern, liegt darin, die festgelegte Rolle, mit der wir direkt als psychosoziale Helfer involviert sind, zu verändern und zu depotenzieren – die Rolle des „Retters“. (S. 58) Das führt automatisch zu weniger Konzentration auf das Leid und mehr Fokus auf Widerstandskraft, Ressourcen und Eigeninitiative bei den Adressaten der Hilfe, sowohl auf individueller, kollektiver als auch kultureller Ebene. Gleichzeitig ist es ein Schutz für die Aktivisten, nicht mehr zu geben, als ihnen guttut.

Puppenspiel in Situationen, die jetzt Hilfe fordern

„Es ist bekannt, dass Ausdruck durch Schauspiel einen großen Effekt auf die individuellen Beziehungen zu sich selbst und andere haben kann. Aber die Bemühung um Theater- und Schauspieltechniken, die den Ausdruck von Gefühlen verbessern, braucht Zeit und besondere

Anstrengungen, um fähig zu sein, Körper und Denken zu befreien und Barrieren zu überwinden. In Notfallsituationen hat das Puppenspiel hier einen „Vorteil“, es hilft dem Einzelnen, in der kurzen Zeit von ein paar Tagen, einen fortgeschrittenen Ausdruck über einen anderen Körper (die Puppe) zu erreichen. Darüber hinaus kann der Einzelne seine eigene Puppe machen, was eine wichtige sensorische und emotionale Aufladung mit sich bringt, die sich in ein greifbares Objekt verwandelt. Und während sich das Puppenspiel, wie die Bildhauerei, durch Manipulation auszeichnet, übertrifft es den dramatischen Akt durch die Verbindung mit einem greifbaren Objekt, das auch nach dem Ende der Szene präsent bleibt.“ (S. 59)

Puppenspiel als Medium, das Projektion erleichtert

„Puppen machen ist eine projektive Arbeit, die Materialien in Charaktere verwandelt. Es handelt sich um eine bewusste Tätigkeit in einem technischen, zeitlichen und räumlichen Rahmen, durch die unbewusste Handlungen entstehen, wobei Hände in einer Art „freier Handlungsassoziation“ losgelassen werden können. So entsteht, was Dufлот „Lapsus der Hände“ nennt (S. 76).

„Die Handhabung der Puppe ist eine Nachahmung menschlicher Interaktion mit anderen ohne direkten Einsatz des menschlichen Körpers. Stattdessen agiert ein Bild oder eine Repräsentation der Person. Die Puppe ist ein Objekt, das unabhängig von der Person ist, die sie bewegt, obwohl die Person sie sehen, mit ihr interagieren und durch sie mit einem Dritten kommunizieren kann. Vernant schreibt: „Die Puppe ist Maske und Spiegel, das können wir wahrnehmen und wir können mit den verschiedenen Bildern interagieren.“ (S. 59)

Der menschliche Körper im kulturellen Kontext

Die Betonung des Körpers im Schauspiel kann, bedingt durch kulturelle Normen, ein Hindernis sein. Männer verbieten ihren Töchtern, Frauen und Schwestern die Teilnahme an solchen Aktivitäten. Viele Frauen verweigern auch freiwillig die Teilnahme. Da Puppenspiel eher mit mehr didaktischen Zielsetzungen verknüpft wird, ist die kulturelle Akzeptanz wahrscheinlicher.

„Wenn die Wahrnehmung für die Freiheit des Ausdrucks im Körper gut erhalten ist, können wir uns einen anderen Körper (die Puppe) leihen, um uns durch ihn auszudrücken. Das kann sehr effektiv sein, insbesondere, wenn dieser andere Körper vom Individuum gestaltet wurde.“ (S. 60) Da jeder Teilnehmer an einer Aktion, ob Kind oder Erwachsener, seine Puppe mit nach Hause nimmt, entfaltet sie hier von ganz allein eine Wirkung durch die symbolische Aufladung, die sie enthält. „In vielen Fällen nimmt die ganze Familie an den kreativen Aktivitäten teil, sogar die Väter, die oft sehr zurückhaltend sind bei Gemeinschaftsaktivitäten.“ (S. 60)

Symbolische Transformation

Puppenspiel zeichnet sich dadurch aus, dass es Gedanken, Ängste und Wünsche in kreative Aktivität verwandeln kann und dass es die Umwandlung innerer Konflikte erleichtert, so dass der Einzelne angemessener mit der Realität umgehen kann.

(Die theoretische Herleitung dieser These erschien in diesem Text leider verkürzt und vage. Die Wirkweise an sich erleben wir im TF genauso. M.S.)

Puppenspiel als Übergangsprozess (Winnicott (2005))

Das Kreieren und Spielen einer Puppe leitet einen Übergangsprozess ein: den Bau einer Brücke zwischen der verlorenen Vergangenheit, der unsicheren Gegenwart und der schemenhaften Zukunft. In diesem Prozess übernimmt die Puppe die emotionale Rolle des Übergangobjektes im Sinne Winnicotts.

Der Einzelne kann während des Puppenbaus seine Gedanken in Formen und Farben projizieren; er kann Stoffe und Zubehör aus den Überresten seiner Besitztümer hinzufügen. Die Puppe erhält Identität durch Gesichtszüge, Haarfarbe und Kleidung.

Der Schaffung eines Charakters folgt der Bau einer „Umgebung“: das Haus, die Nachbarschaft oder die Stadt. Die Teilnehmer können ein Miniaturbild ihrer sensorischen und emotionalen Erinnerungen an ihr bisheriges, verlorenes Leben bauen und dann daran arbeiten, diese Szene mit ihren Puppen zu beleben.

Diese Aktivität beinhaltet auch das Finden einer Geschichte aus den Erinnerungen einer Person. Mit all diesem können die Teilnehmer dann ihren eigenen „Sehnsuchtsbereich“ überschreiten und mit dem „Sehnsuchtsbereich“ anderer Teilnehmer interagieren und ähnliche Erfahrungen teilen.

Puppenspiel hilft Menschen, in die dramatische Realität der „Nostalgie“ (Sehnsucht nach Vergangenem) einzutauchen und dann sicher in die tägliche Realität des Flüchtlingsstatus zurückzukehren. Diese Rückkehr ist sicher, denn der Prozess an sich setzt klare und fühlbare Grenzen zwischen Fantasie und Realität, zwischen nostalgischem Gestern und Hier und Jetzt. Diese Grenzen können räumlich durch die Miniaturen von Menschen und Orten kontrolliert werden und zeitlich, indem die Zeit der Reise in der Fantasie durch das Spiel mit den Puppen festgelegt wird. In der Spielwirklichkeit geschieht der symbolische Transformationsprozess.

Das Training

Angewandtes Puppenspiel ist „... eine gruppenbasierte Anwendung von Puppenspiel, als Mittel, Gefühle, Ängste und Sorgen auszudrücken; ein kompakter, multidisziplinärer Ansatz, der von einem künstlerischen Ausdrucksmittel zum nächsten wechselt. Dieser Wechsel zwischen verschiedenen künstlerischen Ausdrucksweisen (Puppenspiel, Körperausdruck, Schauspielübungen, Geschichten erzählen, zeichnen, malen) erleichtert Projektionen und sichert die Teilnehmer gleichzeitig emotional ab.

Die „Symbolische Transformation“ bedeutet sowohl für die Trainingsteilnehmer als auch für die Adressaten der Hilfe

- eine neue, unsichere Situation zu Beginn
- aufbauen von Brücken in die Vergangenheit mit Hilfe des kollektiven Gedächtnisses
- Aktivierung persönlicher Ressourcen, um die Brücke in die Zukunft zu bauen.

Das Training erfolgt in drei Schritten:

- Das eigentliche Puppenspieltraining; verinnerlichen der Notwendigkeit von Selbstfürsorge; die Schritte Annehmen der unsicheren Anfangssituation – Aktivierung vielfältiger Erinnerungen – finden persönliche Ressourcen und Transformation
- Zweiter Schritt: Anwendung des Programms in einer homogenen Gruppe (Kinder, Frauen oder Familien) unter Supervision
- Dritter Schritt: der Aktivist organisiert einen zweiten Durchgang mit den gleichen Teilnehmern (Erfahrungsaustausch, Besprechung von Hindernissen, Lösungssuche).

Es folgt ein stark gekürzter Überblick über die 16 Abschnitte des Trainings:

1. Körper – Raumerfahrungen (embodiment)
2. Persönliches Notizbuch für den eigenen Prozess
3. Entspannung und Imagination
4. Geschichtenerzählen um das Thema: symbolische Wert der Puppe im Trauerprozess; die Teilnehmer gestalten eine eigene Puppe
5. experimentieren mit Ton; modellieren eines Kopfes (Mensch, Tier, unbestimmt), Bau einer Puppe
6. Jeder Teilnehmer präsentiert seine Puppe von einer Bühne aus, gibt ihr eine Geschichte und interagiert mit ihr
7. Übungen für Geschichten und Geschichtenerzählen mit dem Schwerpunkt Vertreibung und Verlust
8. Übungen zum Körperbild und Bewegung aus den Gelenken
9. „The unexpected Visitor“: der Trainer präsentiert



unerwartet eine babygroße Puppe, mit menschlichen Bewegungen und leicht traurigem Ausdruck, die ohne Sprache mit jedem Teilnehmer einzeln eine Begegnung improvisiert. Diese Einheit bewirkt oft eine tiefe Verbindung mit dem kreativen Prozess.

10. Jeder Teilnehmer findet ein Symbol für diese Erfahrung/Austausch darüber
11. Puppenführung – diese mehr technische Einheit wirkt beruhigend nach den emotionalen Erfahrungen der vorhergehenden Einheiten (Wechsel zwischen dem emotionalen und rationalen Pol).
12. Malen und bauen eines Hauses für die eigene Puppe. Der symbolische Wert dieses „Hauses“ ist sehr wichtig für den weiteren Prozess, denn die Teilnehmer investieren ihre vielfältigen Erinnerungen an einen Ort in der Vergangenheit; sie beschreiben den Charakter des Hauses, geben ihm einen Namen und teilen beides mit der Gruppe.
13. „Ausstellung der Häuser“, Rundgang, ähnliche Häuser bilden eine Nachbarschaft, die Nachbarn tauschen ihre Geschichten aus (micro-secure-place)



14. Einen Namen für jede Nachbarschaft und eine gemeinsame Geschichte finden; Häuser/Puppen/Geschichten in einem Bühnenbild zusammenführen: eine kollektive Geschichte entsteht – erzählen wandelt sich in Spielen – die Puppe tritt zwischen Person und Publikum
15. Aufführung jeder Gruppe als Schlusspunkt des Trainings
16. Schlussreflektion und Aktionsplan für jeden Teilnehmer für die spezielle Situation seines Einsatzes

Das Training bewirkt eine deutliche Veränderung der Teilnehmer in Verhalten, in der Stimmungslage, der Art und Weise ihrer Kommunikation mit anderen und der Sensibilität für soziale Rollen.

Was lässt sich ins Therapeutische Figurenspiel (TF) übertragen?

Das Konzept „leuchtet sofort ein“, theoretischer Ansatz und die Ausbildung der Aktivisten zeigen viele Ähnlichkeiten zum TF.

Die Dynamik der Gruppe (Rückgriff auf Erinnerungen/die verlorene Vergangenheit – Entstehen von Verbindung, einen Platz und eine Rolle haben, eine gemeinsame Geschichte finden und spielen – gestärkt in die Gegenwart

zurückkehren) lässt sich so in eine Gruppenarbeit mit dem TF übertragen.

Die Intensität der entstehenden Dynamik in diesem besonderen Arbeitsfeld wird im TF ähnlich erlebt. In beiden Bereichen „vermittelt“ das Puppenspiel mit seinem Regelwerk die Wucht der Themen, die Projektion läuft über Puppe/Ort/Symbol.

Das Konfliktmodell des Dramadriehcks und seine Weiterentwicklungen sind wertvolle Werkzeuge zur Reflektion der eigenen Arbeit im Sinne einer De-Potenzierung der Rolle des Therapeuten und Bemächtigung des Klienten. Dr. Gudrun Gauda (mündliche Mitteilung) sagt: „Wir hatten in Frankfurt neben den üblichen Therapeutenvariablen ja noch die Variable ‚Vertrauen in die Kraft der Puppe‘ eingeführt. ... In dem Beziehungsdreieck: Aggressor - Helfer- Opfer sollte sich der Therapeut als Person möglichst überflüssig machen (aus den Gründen, die Dakroub ja ausführt) und stattdessen die Puppe seinen Platz einnehmen lassen.“

Die Überlegungen zu „Körper im kulturellen Kontext“ bringt wertvolle Hinweise für die Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturen.

Bei aller Bemühung um Selbstbemächtigung haben Traumata im 1:1 Setting ein stärkeres Gewicht in der entstehenden Psychodynamik. Einige Ideen dazu, wie Selbstbemächtigung auch hier stärker betont werden könnte:

- Die 1:1 Situation ist die kleinste Einheit von sozialem Kontakt, sie hat z.B. eine stärkere regressive Bewegung hin zu sehr frühen „Sehnsuchtsorten“
- In der Übertragung der vorgestellten Intervention würde der Fokus in der Arbeit mit betroffenen Klienten auf

Stabilisierung und Selbstermächtigung gesetzt, ohne die im Raum stehenden Traumata zu vernachlässigen: modellieren, Puppe anspielen, dem Training in den Schritten 12./13./14./15. folgen; einen Sehnsuchtsort aus der Erinnerung bauen, einen tiefen Kontakt zu diesem gebauten Ort aufnehmen; eine Geschichte rund um die Themen Flucht und Vertreibung finden

- Dabei ist das Puppenspiel der „micro-secure-place“ mit sicheren Grenzen durch die Regeln der Intervention. Wichtig ist der Zusammenhang „modellierter Puppe/Sehnsuchtsort“ und der Austausch mit dem Therapeuten in der gespielten Geschichte. Der Therapeut könnte eine eigene Puppe in einem von ihm gebauten Ort mit der des Klienten in Austausch treten lassen („De-Potenzierung“ des Helfers).
- Starke Gefühle wie Trauer, Verlust, Ängste, Wünsche und Verletzungen können symbolisch verarbeitet und eingeordnet werden (Symbolische Transformation) und **(beide)** Spieler kommen sicher und „verändert“ **im Hier und Jetzt** an.

Die gestaltete Puppe als Übergangsobjekt und das gemeinsame Spiel, welches die verlorene Vergangenheit – die unsichere Gegenwart – die vage Zukunft wieder in einer stabilen Zeitleiste miteinander verbindet, können dem Spieler einen zumindest anfänglichen, sichereren, emotionalen Ort geben.

Literatur

Dakroub, Karim (2020), 'Puppetry for building bridges: Psychosocial intervention in emergency settings in the Middle East', *Applied Theatre Research*, 8:1, pp.57-71,

doi: <https://doi.org/10.1386/atr-- 00026 1>

Buchbesprechung

VON GUDRUN GAUDA



Karin Kalisa
Sungs Laden
München 2017

Wer würde hinter diesem unspektakulären Titel ein wunderbar amüsantes, trauriges, tragisches, hoffnungsvolles Buch über die Macht des Puppenspiels vermuten? Ich jedenfalls hätte es dem Titel und auch dem Cover nach, unter diesem Aspekt ganz sicher nicht gekauft. Und hätte

etwas ganz Kostbares verpasst. Zum Glück gibt es Geschenke!!

Um was geht es also? Selbst das ist schwer zu sagen. Im Mittelpunkt der Geschichte steht das Schicksal der vielen Vietnamesen, die in der DDR als Vertragsarbeiter gearbeitet haben. Häufig schwer traumatisiert und auch als Arbeiter schlecht behandelt. Aber es ist gleichzeitig auch die Geschichte, einer gelungenen Integration, bei der die Puppen einen ganz maßgeblichen Anteil haben. Und es ist eine Geschichte, die aufzeigt, wie auch die als schlecht gelaunt bekannten Bewohner Berlins – genauer gesagt hier des Stadtteils Prenzlauer Berg – mit Hilfe der Puppen ein neues Lebensgefühl, eine neue Solidarität und neuen Spaß am Leben finden.

Ganz offenkundig eine Utopie also. Aber so wunderbar geschrieben, lakonisch, in großem Tempo, die einzelnen

Protagonisten immer liebevoll und manchmal auch ein wenig ironisch porträtiert, dass es mich als Leserin atemlos gemacht hat. Ein Buch also, bei dem man nach jedem Kapitel wissen will, was nun kommt.

So ganz nebenbei erfährt man viel über die Geschichte und Kultur Vietnams insbesondere des vietnamesischen Wasserpuppentheaters. Dabei war der Ausgangspunkt der bei allen unbeliebte Auftrag eines Schulamtsleiters, eine „weltoffene Woche“ in dem von vielen Kulturen besiedelten Stadtviertel abzuhalten. Wie schwierig die Definition von „weltoffen“ sein kann, zeigt sich dann am Beispiel des kleinen Schülers Minh, der kein vietnamesisch spricht, genauso wie sein Vater und die beide keine Idee haben, was er denn als typisch vietnamesisches Kulturgut mit in die Schule bringen könnte.

Fußnote zum Wasserpuppenspiel

VON KRISTIANE BALSEVICIUS

Das uralte, vorübergehend fast vergessene vietnamesische Wassermarionettenspiel war früher fester Bestandteil im dörflichen Leben des Mekong Deltas und ist heute eine touristische Attraktion der Großstädte Saigon und Hanoi.

Schaukelnde Boote, Fischer beim Fang, Wasserbüffel, bunte Paradiesvögel, und schlängelnde Drachen pflügen die Oberfläche des Wasser-Bassins im Zick-Zack, in Kreisen und in Achten. Sie bebildern Mythen und Traditionen der Reisbauer und Fischer - durchgehend begleitet von Rhyth-

Am Ende springt die Großmutter mit einer seit 25 Jahren in einer Decke verwahrten Holzpuppe fürs Wasserpuppentheater ein Und bringt damit mehr als einen Stadtteil in Bewegung!!

Zum Anlocken nicht nur für weltoffene UNIMA Mitglieder (die kommen im Buch natürlich auch vor!!), sondern auch für Therapeuten noch ein Zitat des Vorwortes:

„Erfundenes und Nicht-Erfundenes,
Wirkliches und zugleich Nicht-Wirkliches -
in diesem Zwischenraum lebt das Spiel“
(Chikamatsu Monzaemon, japanischer Dramatiker 1653 -
1754)

Unbedingt lesenswert!!

men und Gesängen des seitlich im Theater platzierten Orchesters. Die 6 bis 10 Spieler und Spielerinnen stehen hüfthoch im Wasser und bleiben hinter dem Vorhang verborgen. Sie animieren die ca. 40 bis 50 cm großen Schlenker-Puppen und Tierfiguren auf dieser „Wasserbühne“ über lange zum Publikum gerichtete Stangen. Robuste Schnurzüge und Drehmechaniken mit allerlei überraschenden Effekten ermöglichen zierlich-tänzerische Choreografien bis abrupte Einzelbewegungen.

#gesehen werden (Fortsetzung)

Florin

VON MECHTILD MAURER

„Ich heiße Florin, meine Schöpferin Mechtild hat so lange an mir experimentiert und gewirkt, bis ich bei ihr auf dem Schoß sitzen konnte. Es hat lange gedauert. Stück für Stück bin ich entstanden, weil Mechtild nicht recht wusste, wie es geht. Das war spannend. Ich sollte lieblich schauen, jedoch haben sich meine eigenen Gesichtszüge und mein Wesen wohl einfach entwickelt. So habe ich halt sehr wache Augen und einen freundlichen Mund, einen etwas kecken Ausdruck. Das passt zu mir. Ich bin nämlich neugierig. Manche Besucher von uns finden Ähnlichkeiten mit den Puppen vom Kölner Hännchen-Theater. Das ist allerdings gar nicht! beabsichtigt. Ich sitze gern mal gemütlich im Sessel, aber am liebsten lasse ich mich von Mechtild am Stab führen, um mehr zu erleben.“



Mechtild hat als Ergotherapeutin in der Frühbehandlung gearbeitet, sie hat verschiedenste Methoden erlernt und

angewandt. Nach Renteneintritt hat sie sich für das therapeutische Puppenspiel interessiert. Susanne Schulz hatte zuvor in einer internen Fortbildung im Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung Köln darüber informiert und ihre Puppen gezeigt, und demonstriert. Großartig!

So bin ich entstanden. Ich lebe im Stadtteil Köln-Bickendorf in einem kleinen, alten Haus bei Mechtild und Eberhard. Zu Zeiten der Corona-Pandemie war es mir manchmal stinklangweilig, weil ich wenig Kontakt zu Kindern hatte. Online habe ich mit Mechtilds Enkelkindern gesprochen. Mechtild hat Geschichten erzählt, z. B. die Geschichte vom blauen und roten Kerl, die sich streiten. Da wollte ich mitstreiten, wurde dann aber zurückgepfiffen. Uns sind sogar zusammen auf diese Weise einige Witze gelungen. Das war toll. Mit den Kindern, die bei uns klingelten, haben wir uns damals über den Zaun oder vor der Haustür unterhalten. Das war schwer für mich. Ich wollte den Kindern gern nahe sein und die wollten mich auch gern anfassen. Blöd!

Ich war und bin froh über den Werkkeller von Eberhard (wie von „Meister“ Eder) und den tollen Garten mit vielen Verstecken, Kunstwerken usw. Auch nasche ich gern von den Beerenbüschen und Obstbäumen. Ich beobachte Eichhörnchen, Eichelhäher, Meisen, Igel und Wildbienen usw. Aber nun ist hier bei uns wieder was los. Nachbarkinder, Freundeskinder und Verwandte besuchen uns. Es wird jetzt wieder gerannt, geflüstert, gequietscht, gesungen und gelacht, manchmal auch geweint oder geschimpft. Es ist sehr lebendig und ich bin dabei.

Wenn Elena und Mika zur Zwiebel- oder Kartoffelernte hier sind, darf ich zuschauen und mich mit ihnen freuen, wenn sie in der Erde wühlen und glücklich rufen: „Schätzel!“.

Ich darf mit Noe schaukeln, mit Bela Kuchen backen und Lou beim Klavierunterricht zuhören. Die Kinder wollen mich gern bei sich haben. Mechtild achtet darauf, dass ich bei ihr bleibe, damit ich von ihr geführt werden kann. Die Kinder dürfen mit mir sprechen, spielen, turnen, lachen, mich anfassen, aber sie dürfen mich nicht mitnehmen.

Es gibt hier einen Koffer mit etlichen Handpuppen und Requisiten und auch ein Kaspertheatergestell aus Holz, mit Vorhang. Damit dürfen die Kinder auch selbst aktiv werden.

Die Handpuppen haben schon mehr Erfahrung mit den Nachbars- und Freundeskindern als ich. Die durften auf-

treten, wenn die Kinder als Regisseur und mit Requisiten Szenen gespielt haben. Da konnte ich still in der Ecke sitzen und die Ohren spitzen. Die Kinder haben auch ihre eigenen Handpuppen geschöpft und damit gespielt.

Aber: Schoßpuppe bin nur ich!



Mechtild und Elisabeth (u.a. Künstlerin, Clownin) arbeiten z.Zt. an Stehgreifspielen im Park in der Nähe des Hauses. Dort kommen und gehen Kinder mit ihren Eltern zum Spielplatz oder zum Schwimmbad. Es gibt eine ganz einfache Bühne: Zwischen den Bäumen ein Seil, darüber ein Tuch, ein paar wenige Puppen, wenig Requisiten z.B. eine Glocke, Seifenblasen, Jongliertücher, Steine, Blätter, Samen. Es geht nur um „einfache“ Kommunikation, Blicke, Gesten, Körpersprache, um Neugierde, um Wahrnehmung und Ausdruck der Gefühle und Erfassung der Umgebung der Kinder, die dort vorbeigehen oder kurz verweilen. Wir sind alle schon sehr gespannt, wie es wohl klappen wird! Und ich darf mitmachen! Wir wissen noch nicht, ob die Kinder zu sehr mit mir fremdeln. In dem Fall müsste ich mich dann sehr zurückhalten und ganz langsam sein - das ist schwer für mich!

Mechtild Maurer und Florin

Nachrichten aus den Verbänden

Nachrichten – Informationen – Termine – Projekte



Homepage: www.figurenspieltherapie.ch
Kontakt: sekretariat@figurenspieltherapie.ch

Informationen aus dem Fachverband Figurenspieltherapie

VON ESTHER KOLLER-DUSS

Liebe Leserinnen und Leser

Bei uns in der Schweiz tut sich zurzeit recht viel auf verschiedenen Ebenen – sei es in der Aus- und Weiterbildung, in Bezug auf die Anerkennung der figurenspieltherapeutischen Arbeit oder auch im personellen Bereich. Gern informieren wir an dieser Stelle über ein paar Dinge.

Neues Weiterbildungsformat

Die teilweise aufwändige Organisation von Weiterbildungen, abgestimmt auf die Bedürfnisse der praktizierenden Therapeutinnen, ist eine Dienstleistung der Berufsverbände. Seit Corona werden solche (physischen) Angebote jedoch immer seltener genutzt und Kurse müssen abgesagt werden. Das führt dazu, dass die von Krankenkassenverbänden geforderten, jährlichen Weiterbildungsstunden teilweise nur schwer erreicht werden oder fachfremde Kurse besucht werden müssen. Braucht es also niederschwelligere Formen von Weiterbildungen? Oder vielleicht mehrtätige Kurse? Die geringe Teilnehmerzahl aus der Schweiz an der summer school 2023 lässt leider vermuten, dass auch dies nicht dem Bedürfnis entspricht.

Die Erfahrung hat zudem gezeigt, dass die Organisation von Fachtagungen mit Vorbereitungsarbeit verbunden ist, für welche immer weniger Menschen bereit sind, sich die Zeit dafür zu nehmen. Aus diesem Grund haben sich die beiden Präsidentinnen Antje Wegener/DGTP und Esther Koller/FFT getroffen und über ein neues Weiterbildungs-Format ausgetauscht, welches wir hiermit gern vorstellen:

Gemeinsame Online-Weiterbildungen DGTP und FFT

Ziel	Niederschwelliges Angebot ohne Anreise und hohe Kosten Erfahrungsaustausch und Lernen, profitieren voneinander Vernetzung und Zusammenarbeit beider Verbände Öffnung der Angebote für externe Personen, Verbreitung der Figurenspieltherapie	
Wie	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung via ZOOM; 4x jährlich abends für 2 Stunden - 1 Stunde Referat zu einem Thema, 1 Stunde Austausch unter den Teilnehmenden - Elektronische Weiterbildungsbestätigung für 2h, ausgestellt durch den Organisator - Ausschreibung, Anmeldung und Inkasso durch den organisierenden Verband - Preis für die Teilnahme: Fr. 10.- / 10.- Euro pauschal - Mindestens 10 TN für eine Durchführung; Einnahmen gehen vollumfänglich an die Referentin bis 200.- / Rest an organisierenden Verband 	
Daten	Mittwoch, 10. Januar 2024	19:00 – 21:00 Uhr
	Donnerstag, 25. April 2024	19:00 – 21:00 Uhr
	Dienstag, 17. September 2024	19:00 – 21:00 Uhr
	Freitag, 15. November 2024	19:00 – 21:00 Uhr
	Daten bitte gleich eintragen und vormerken!	

Neue Bezeichnung der Schule Olten / CH

Die Ausbildung zur Figurenspieltherapeutin wird berufsbegleitend absolviert und dauert in der Schweiz 3 Jahre für die Grundausbildung (ohne Krankenkassenanerkennung) und 5 Jahre für die volle Ausbildung, um die Zulassungsbedingungen für die Höhere Fachprüfung zu erfüllen und somit das eidgenössische Diplom 'Kunsttherapeutin ED' zu erlangen.



Aufgrund einer Vorgabe des für die Höhere Fachprüfung zuständigen Verbandes www.artecura.ch musste die Bezeichnung der Schule geändert werden. Die neue Bezeichnung lautet 'Fachschule Figurenspieltherapie FSF'.

Über die 5jährige Ausbildung werden wir bei Interesse gern im nächsten Newsletter berichten.

Neue Schulleitung an der FSF Olten

Per 1. August 2023 hat die neue Schulleiterin Frau Vera Wohlgemuth ihre Arbeit als Schulleiterin aufgenommen. Sie hat damit die Aufgabe von Evelyn Krapf-Schibli übernommen, welcher wir auch an dieser Stelle nochmals herzlich DANKE sagen für ihren großartigen Einsatz in den vergangenen Jahren! Evelyn Krapf bleibt uns glücklicherweise als Dozentin und Mitglied der Konzeptgruppe an der FSF Olten erhalten.

Wir freuen uns sehr über die Anstellung von Vera Wohlgemuth – sie hat sich bereits intensiv in ihre neue Tätigkeit eingearbeitet und wird sich im nächsten Newsletter selbst vorstellen. Wer schon vorher neugierig ist, schaut sich am besten auf www.figurenspieltherapie.ch um!

DGTP e. V.

Homepage: www.dgtp.de
Kontakt: dgtp_ev@t-online.de

Mitgliederversammlung und Mitgliedertreffen in Eisenach 22. - 24.09.2023

„Therapeutische Haltung und Puppe“

VON CLAUDIA GRAU



Der geschichtsträchtige Ort Eisenach passte als Tagungsort insofern sehr gut, als das Datum just mit dem 40. Geburtstag der DGTP (22.9.1983) zusammenfiel.

Ein Grund mehr zum Feiern also, neben der Tatsache, dass wir Mitglieder uns nach langen Coronapausen zum ersten Mal seit 2020 wieder „live“ treffen konnten.

Im Vorfeld mussten die Referenten noch das Programm anpassen, da Kristiane Balsevicius wegen Erkrankung ihr Figurentheater „Daumesdick“ und den Workshop „Der Atem in der Hand“ nicht gestalten konnte. Wir hoffen, dass sie dies bei einer anderen Gelegenheit nachholen kann!

Freitagnachmittag fand die Mitgliederversammlung statt, bei der auch Gudrun Gauda per Zoom dabei war.

Freitagabend entfachte sich eine lebhafte Diskussion nach dem Vortrag von Monika Scislawski „Über den Zaun geschaut – Impacttechniken und Minimax-Interventionen“. Unter anderem beschäftigte uns die Frage, wo der Unterschied und wo Gemeinsamkeiten liegen

zwischen Interventionen mit „handfesten Metaphern“ (Impact-Techniken) und dem symbolischen Spiel mit Puppen?

Nach einem guten Frühstück (das Hotel mit 4 Sternen war sehr komfortabel und das Essen Dank des kubanischen Küchenchefs sehr lecker - das sei nur am Rande erwähnt) belebte Antje Wegener unsere Körper und Seelen mit Warm-Ups.

Der sich anschließende Workshop „Haltungsscheck – Update eines therapeutischen Selbstverständnisses“ von Sonja Lenke wurde durch eine aktive Imagination als Selbsterfahrung sehr intensiv. Jede hielt die Lupe nochmal dicht an ihre therapeutische Haltung, z. B. auch anhand der Frage „Wie viel und welche Absicht verfolge ich mit meinem Angebot? Wie sieht absichtsloses Spiel aus?“



Der Samstagnachmittag bot Raum für fachliche Gespräche, wobei es neben zwei Interventionen um den persönlichen Einsatz einer Schoßpuppe ging.



Die Werkelstube „Gut behütet“ von Monika Scislowski und mir wurde gut besucht und es entstanden wirklich großartige Kopfbedeckungen für Puppen.

Ute Heimann stellte vor dem Abendessen einige ihrer Stop-Motion-Animationsfilme vor. Wir durften zwei davon als Premiere genießen. In diesen Filmen erscheinen die Puppen wie schwebende Bilder, verbunden mit Musik und Sprache. Sie nehmen den Zuschauenden mit

in ihre Erzählung (<http://ute-heimann.de>).

Auch das neue Theaterstück „Ich hab' ne Meise“, von Sonja Lenneke wird den Teilnehmenden wahrscheinlich für immer in guter Erinnerung bleiben („Kann man so was vergessen?“). Zum Glück hatten Herr Hase und Frau Meise Zeit und Lust, ganz spontan mit nach Eisenach zu kommen.

(Infos dazu auf: www.hand-und-raum.de/Ich-hab-ne-Meise/)



Die Vorstellung wurde durch beeindruckende Videosequenzen von Sonja Lennekes therapeutischer Arbeit mit an Demenz erkrankten Menschen, Herrn Hase und dem Theaterstück abgerundet.

Der rote Faden „Therapeutische Haltung“ wurde am Sonntag im interaktiven Workshop „Antwort geben – wenn Worte fehlen“ von Gerlinde Coch weitergesponnen. Die Frage, wie Kontakt gestaltet werden kann, wenn Sprache nicht zur Verfügung steht, konnte in einem aufschlussreichen eigenen Ausprobieren erfahren werden. Wir alle haben die „Fähigkeit zur Synchronisation“, wir müssen sie uns jedoch bewusst machen, um sie therapeutisch einsetzen zu können.

Nach einem letzten Mittagessen besichtigten einige noch die Wartburg, andere traten schon die Heimreise in alle Himmelsrichtungen Deutschlands an.

An alle Teilnehmenden, Vortragenden und Mitwirkenden ein herzliches Dankeschön!

Information für Mitglieder

Auf der DGTP-Website sind die Berichte und Protokolle der Mitgliederversammlungen 2022 und 2023 eingestellt.

Redaktion und Layout

Christin Künzle, Kristiane Balsevicius, Monika Scislowski

Anregungen, Feedback, Artikel an: [Christin Künzle](#) (FFT) und [Monika Scislowski](#) (DGTP)